

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

No 18.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 66 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

Hannover
Sonnabend, 5. September 1903.

Geschäftsrate pro gespalt. Zeile oder deren Raum 25 Pf., für Zahlstellen 15 Pf. Offertenannahme 10 Pf. Redaktion: Schillerstr. 5. Verlag: Steinthorstr. 6.

12. Jahrg.

Aus den Berichten der Fabrik-Inspektoren.

Standalöse Zustände herrschen nach wie vor auf den Ziegeleien. Die herrschende Krise bringt es mit sich, daß namentlich bejahrtere Arbeiter durch außer-gewöhnliche Arbeitsleistungen sich ihren Arbeitsplatz zu erhalten suchen. So war im Breslauer Bezirk auf einer Ziegelei zu Böwen der Ziegelmeister, „ein schon älterer Mann, täglich 18—20 Stunden und an Tagen, an denen ein Ofen zu schließen oder abzuseuern war, auch 36 Stunden thätig, ohne in der Zeit zum Schlafen gekommen zu sein.“ Klagen über ungewöhnliche Inanspruchnahme gerade der Ziegelmeister lagen, wie der betreffende Bericht hervorhebt, auch aus anderen Theilen des Aufsichtsbezirks vor. In dem Bericht über die Provinz Pommern heißt es, den Ziegelbrennern werde vielfach die vorgeschriebene Sonntagsruhe nicht gewährt. Erfreulich ist, wenn der Hildesheimer Bericht inmitten der allgemeinen Rückständigkeit der Ziegeleiarbeiter von einem „bemerkenswerthen Fortschritt“ in der Verkürzung der Arbeitszeit zu melden weiß. Dagegen hielten die Bippeschen Arbeiter mit großer Zähigkeit an einer 13—14stündigen Arbeitszeit fest. Nach wie vor ist auch die Thätigkeit schulpflichtiger Kinder auf Ziegeleien beobachtet worden. So wurde in einer fabrikmäßig betriebenen Ziegelei des Bezirks Oppeln ein 9jähriges Kind bei der Arbeit angetroffen, während jugendliche Arbeiter zum Beseuern von Ziegelöfen bis spät in die Nacht verwendet wurden, Andere an Sonntagen auf Ziegelöfen als Brenner thätig waren. Im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. wurden in zwei Fällen Kinder unter 14 Jahren angetroffen, für die der Kreisinspektor die schriftliche Bescheinigung ausgestellt hatte, daß ihrer Beschäftigung auf der Ziegelei nichts entgegenstände. „Ungefählich lange Arbeitszeiten“ konstatirt ferner der Wiesbadener Bericht und zwar galten diese nicht nur für die Erwachsenen. Nach der überwiegenden Ansicht der Beamten werden zumal die jugendlichen Arbeiter gleich lange beschäftigt. Uebertretungen seien jedoch schwer festzustellen, da die jugendlichen Arbeiter selber fast stets angeben, nicht über die zulässige Zeit beschäftigt zu werden.

Auch auf die Verhältnisse in den Zuckerraffinerien gehen die diesjährigen Berichte nur spärlich ein. Im Bezirk Oppeln hat in Folge der Verordnung vom 5. März v. J. eine Zuckerraffinerie mehrere Arbeiterinnen entlassen müssen. Auch dem Breslauer Bericht zufolge hat die Zahl der in Zuckerraffinerien beschäftigten Arbeiterinnen abgenommen. „Eine Melasseentzuckerungsanstalt im Bezirk Breslau II hat 19 Arbeiterinnen weniger beschäftigt, außerdem in Aussicht gestellt, weitere Einschränkungen vornehmen zu wollen. Es besteht die Hoffnung, daß in den Rohzuckerfabriken des Bezirks Arbeiterinnen später nur noch bei Arbeiten Verwendung finden werden, die, wie das Rähen von Säcken und Scheuern, der weiblichen Art entsprechen.“ Gleich gering ist die Ausbeute der Inspektorenberichte über die Wirkungen der Müllererei-Verordnung. Der Bericht für Ostpreußen besagt, daß die Bestimmungen über die Arbeitszeit in Mühlen vom Jahre 1899 noch nicht die „gebührende Beachtung“ finden, weshalb die Besitzer väterlich ermahnt und verwahrt werden. Entschuldigend wird beigefügt, nicht selten seien es aber die Müllergesellen selber gewesen, die die ausgedehnte Arbeit herbeiführten, „weil ihnen sonst das dabei zu verdienende Mahlgeld entgangen wäre.“ Auch in Pommern wurde eine große Mahlmühle mit Dampf- und Wasserbetrieb Sonntags in vollem Gange gefunden. Der Besitzer erhielt eine gerichtliche Strafe von 60 Mk., ein Zeichen, daß man hier jedenfalls den Gesellen die größere Rückständigkeit nicht in die Schuhe schieben kann.

Ueber die Wirkung der Bundesraths-Verordnung betr. den Betrieb von Steinbrüchen und Steinhauereien vom 20. März v. J. liegen mehrfache Auslassungen vor. Dem Bericht für Köln zufolge ist die Verordnung für den Bezirk belanglos, da die 10stündige Arbeitszeit im dortigen Steinbruchgebiet bereits die all-gemein übliche sei. Die Berichte für Berlin, Breslau, Hannover, Hildesheim stellen fest, daß die Bestimmungen betreffend die Dauer und die Art der Arbeit ohne nennenswerthe Schwierigkeiten durchgeführt worden seien. Für Breslau wird eine Abnahme der in Steinbrüchen thätigen Arbeiterinnen konstatirt. In Hildesheim hat die Verordnung für die Mehrzahl der Sandsteinbrüche dahin geführt, daß sämtliche Arbeiter nur

9 Stunden beschäftigt werden. Im Regierungsbezirk Arnberg dagegen fanden allenthalben, selbst in Bezirken, wo die Steinbruchbesitzer zuvor schriftlich auf das Inkrafttreten der neuen Verordnung aufmerksam gemacht worden waren, Uebertretungen bezüglich der Beschäftigungsdauer statt. Widerhaariger zeigten sich die Besitzer bei Einrichtung der vorgeschriebenen Unterkunftsräume. So mußte im Hildesheimer Bezirk dieserhalb gegen vier Besitzer das Strafverfahren eingeleitet werden. Der Bericht für Trier betont, daß die jetzt vorhandenen Unterkunftsräume durchweg sehr verbesserungsbedürftig seien, bevor sie als den Bestimmungen der Bekanntmachung entsprechend angesehen werden könnten. In einer dem Gewerbeinspektor zu Koblenz zur Prüfung vorgelegten Bauzeichnung waren auf einer Grundfläche von 55,35 Quadratmetern nicht weniger als 117 Sitzplätze zeichnerisch nachgewiesen. Bei einer Raumhöhe von 2,8 Meter hätte dies 1,32 Kubikmeter Luftraum für den Kopf ergeben, während, wie der Bericht hervorhebt, das Mindestmaß, soweit sich bis jetzt erweisen lasse, auf 3 Kubikmeter zu setzen sein dürfte.

Trotz der Verordnung vom 5. März v. J. wird noch mehrfach über die Thätigkeit von Kindern in Glasbläsen Klage geführt. So wurde in einer Glasbläse des Bezirks Oppeln ein 13-jähriger Knabe im heißen Hüttenraum beschäftigt, während in einer Hütte des Bezirks Rhenland zwei noch nicht 14 Jahre alte Knaben das Abtragen vor dem glühenden Ofen besorgten. Die Hütten des Glaser Bezirks haben jetzt sämtlich durch Umbau der Glasöfen statt der 17stündigen die 13- bis 14stündige Schmelzschicht durchgeführt. Nichtsdestoweniger liegt gerade aus diesem Gebiet ein standalöser Fall von Arbeiterausbeutung vor. „Ein seit 38 Jahren ununterbrochen in derselben Glasbläse beschäftigt gewesener Hüttenmeister war drei Tage und drei Nächte hintereinander im Betriebe thätig gewesen. Er erhielt trotzdem ohne vorherige Kündigung vom Betriebsleiter seine Entlassung, weil er, seiner Angabe nach, in der vierten Nacht aus Unachtsamkeit einen Hasen hatte verschmelzen lassen. Die Vermittlung des Gewerbe-Inspektors lehnte der Unternehmer schroff ab, auf Beschreitung des Rechtsweges verzichtete der Entlassene, fürchtend, es werde dann seinen beiden in derselben Hütte arbeitenden Söhnen gleichfalls gefährdet werden.“

Bezüglich der Verordnung für Gummi- und Vulkanisiranstalten für Gummi vom 1. März v. J. ergeben sich die Berichte lediglich in allgemeinen Wendungen. Den Berichten für Berlin, Breslau, Hannover und Köln zufolge sind die Bestimmungen durchgeführt. In zwei Gummi- und Vulkanisiranstalten des Kölner Bezirks wurde festgestellt, daß hier theils von Arbeiterinnen selbst, theils in den aus Arbeiterinnen zugänglichen Räumen zeitweise Gegenstände hergestellt wurden, die in einem für die Öffentlichkeit bestimmten Bericht nicht gut bezeichnet werden können. Gleichzeitig ergab die Ermittlung die bedenkliche Thatsache, daß des Desterea's derartige Artikel abhanden gekommen waren. Auf Grund des § 120 b der Gewerbe-Ordnung wurde verboten, diese in fittlicher Beziehung außerordentlich bedenkliche Fabrikation anders als nach den für die Anfertigung von Präservativen bestehenden Bestimmungen fortzuführen.

Auch die Durchführung der Zinkhütten-Verordnung vom 6. Februar 1900 stößt nach wie vor auf Schwierigkeiten. Im Bezirk Oppeln hat dieselbe nur eine geringe Abnahme in der Zahl der Arbeiterinnen von 1425 im Jahre 1901 auf 1361 im Jahre 1902 bewirkt. Auch auf die Beschäftigungsweise der Hüttenarbeiterinnen hat dieselbe wenig Einfluß gehabt; dieselben sind nach wie vor beim Anfahren der Beschickung sowie beim Verladen von Generatorasche thätig. Eine dem oben erwähnten Bericht beigelegte Aufstellung ergibt für den dortigen Bezirk einen auffallenden Rückgang der Bleierkrankungsfälle im Zinkhüttenbetrieb. Während in den Zinkhütten des Rattowitzer Bezirks in den Jahren 1897 bis 1899 jährlich durchschnittlich 33 Arbeiter mit durchschnittlich 574 Tagen bleikrank waren, erkrankten in denselben Hütten 1901 nur 11 Arbeiter 219 Tage und 1902 nur 9 Arbeiter 173 Tage an Bleistoliz und Bleifähmung. „Es entzieht sich meiner Beurtheilung“, fügt der betreffende Gewerbe-Inspektor seinem Bericht hinzu, „ob und inwieweit das auffallend günstige Ergebnis den seit dem 6. Februar 1900 durchgeführten Verbesserungen der Hütteinrichtung zuzuschreiben ist. Wie früher liegt der Gedanke nahe, daß bei der

Schwierigkeit einer ganz scharfen Auseinanderhaltung verwandter Krankheiten der eine oder der andere Hüttenarzt gern das dem Hüttenleiter unbequeme Wort „Bleiernst“ in den Krankenbüchern vermeidet. Auffallend ist jedenfalls gegenüber dem Rückgang der Bleierkrankungsfälle eine bedeutende Vermehrung der Nierenkrankungen und der Blutarmuthsfälle.“

Im Allgemeinen läßt sich von dem bundesrathlichen Arbeiterschutz auch für das letzte Berichtsjahr sagen, daß, abgesehen von geringen Verbesserungen in einzelnen Fällen, derselbe sich aufs Neue als ein Fliedwerk erwiesen hat. Ueberall wird vom „alten Fische“ aus herumgedoktert, ohne daß man von Muth zu durchgreifenden gesetzgeberischen Aktionen findet.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1902.

Die gewerkschaftlichen Organisationen in Deutschland haben auch im verflossenen Jahre sowohl an Umfang, wie an innerem Ausbau und Förderung günstige Fortschritte zu verzeichnen. Die in Nummer 33 des „Korrespondenzblattes“ von der Generalkommission veröffentlichte Jahresstatistik der deutschen Gewerkschaften weist für die gewerkschaftlichen Zentralverbände in 60 Verbänden eine Mitgliederzahl von 733 206 gegenüber in 57 Verbänden 677 510 Mitglieder im Jahre 1901 nach. Die Mitgliederzunahme beträgt demnach 55 696 = 8,2 Prozent. Dieser Zuwachs ist umso erfreulicher, als im Jahre 1901 in Folge der ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur ein, wenn auch nicht erheblicher Rückgang (nur etwa 0,4 Prozent) zu verzeichnen war und eine nur minimale Besserung auf wirtschaftlichem Gebiete im Jahre 1902 gegenüber 1901 eingetreten ist. Die drei in der Statistik für 1901 noch nicht gezählten Verbände, der Verband der Eisag-Lothringischen Buchdrucker, der Verband der Zivilmusiker und der Verband der Rotenstetzer fallen für die Mitgliederzunahme nicht sehr ins Gewicht, da diese drei Organisationen zusammen nur 1577 Mitglieder zählen, von denen immerhin die 537 Mitglieder des Verbandes der Zivilmusiker als neu gewonnene Anhänger der Gewerkschaftsbewegung zu betrachten sind, da dieser Verband erst im Jahre 1902 gegründet wurde. Eine Mitgliederzunahme haben 44 Zentralverbände aufzuweisen, während in 16 Verbänden ein Rückgang konstatirt werden muß. Nennenswerth ist der Rückgang jedoch nur bei den Bauarbeitern, Bildhauern, Böttchern, Glasarbeitern, Handschuhmachern, Lederarbeitern, Porzellanarbeitern, Sattlern, Seeleuten, Steinarbeitern und Steinsetzern. In der Hauptlage dürfte das Zurückgehen der Mitgliederzahlen in den genannten Organisationen auf schlechten Geschäftsgang in den fraglichen Berufen zurückzuführen sein, und nur vereinzelt wird man die Gründe des Rückganges in anderen Ursachen zu suchen haben.

Auch für die Lokalvereine ist eine Zunahme von 730 Mitgliedern verzeichnet, jedoch sind die bezüglichen Zahlen in der Statistik keineswegs zuverlässig, da dieselben lediglich auf Schätzungen der Vorstände der Zentralverbände beruhen und die von den Lokalvereinen eingesetzte Zentralkommission prinzipiell Niemand einen Einblick in die Verhältnisse der „lokalen Richtung“ gestattet.

Um eine möglichst genaue Uebersicht über alle Organisationen, welche annähernd einen gewerkschaftlichen Charakter tragen, zu geben, war die Generalkommission seit einigen Jahren bemüht, auch über die kirchlich-dunkleren Gewerkschaften, die christlichen Gewerkschaften u. s. w. die wichtigsten Daten mitzutheilen. So finden wir auch in der Statistik für 1902 wiederum Zusammenstellungen der Mitgliederzahlen, Jahreseinnahmen und Rassenbestände dieser Organisationen, welche wir in den Tabellen II, III und IV wiedergeben.

Tabelle II

Kirchlich-dunklere Gewerkschaften.

Gewerkschaft der	Mitgliederzahl		1902	
	1901	1902	Jahres-einnahme Mk.	Rassenbestand Mk.
Bauhandwerker	1365	1199	9379	20 634
Bergarbeiter	635	501	3248	4238
Bildhauer	412	426	5064	11 210
Zigarren- u. Tabakarb.	1311	1546	8110	39 170
Fabrik- u. Handarbeiter	19 400	21 190	96 534	526 724
Graphische Betriebe	1873	1921	13 291	67 284
Kaufleute	6788	7703	97 581	212 989
Klempner- u. Metallarb.	3937	4029	42 191	43 723
Konditoren	236	290	1893	3462
Maschinenbau- u. Metallarbeiter	38 510	40 268	355 640	1 476 309
Schiffszimmerer	161	188	1042	4787
Schneider	3720	4060	19 581	170 487
Schuhm. u. Lederarb.	6315	5617	41 503	139 379
Stuhlarb. (Textilarb.)	3854	4128	22 423	82 412
Tischler	6730	7304	73 583	178 768
Töpfer	1464	1430	8042	85 069
Wappsticker	42	42	143	2357
Bergarbeiter	12	9	67	—
Deutschen Frauen	—	690	1117	204
Summa	96 765	102 851	800 434	3 079 251*

* Hierzu kommen die Bestände in der Bauhandwerker- und Organisten- und in der Frauenbegräbnisklasse, so daß das Vermögen der Gewerkschaften 3 220 970 Mk. beträgt.

Der Kassenbestand der Zentralverbände belief sich im Jahre 1902 auf 10 253 559 M.

Die Gesamtzahl der Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften (Tabelle II) weist eine Mitgliederzunahme von 6068 auf, abgesehen von dieser Organisation nicht wesentlich zuzurechnen sind.

Ueber das Vermögen der Gewerkschaften liegen vergleichbare Zahlen aus den Vorjahren nicht vor. Nach 30jähriger Organisationsarbeit, die nicht durch das Sozialistengesetz beeinträchtigt wurde, haben es die Gewerkschaften nur auf etwas über 100 000 Mitglieder gebracht. Sollten die Mitglieder dieser Organisationen nicht bald einsehen, daß es der Wahrnehmung ihrer Interessen förderlicher wäre, wenn sie sich mit ihren Arbeitsbrüdern in den gewerkschaftlichen Zentralverbänden zusammenschließen würden?

In der Statistik der Gewerkschaften wurde bisher von der Generalkommission bei Angabe der Mitglieder der christlichen Gewerkschaften stets eine höhere Zahl angegeben, als tatsächlich Mitglieder dem Gesamtverband angehört. Dadurch konnte leicht über die Stärke dieser Organisationen irrige Meinungen entstehen.

Bei den dem Verbande nicht angeschlossenen Organisationen ist es sehr fraglich, ob man sie als christliche Gewerkschaften betrachten kann. Jedenfalls ist bei ihnen keine Reigung vorhanden, dies durch Anschluß an den Verband zu bekunden. Deshalb ist es eine Täuschung, sie den christlichen Gewerkschaften zuzurechnen und deshalb wird diese Organisationsgruppe in der Statistik nunmehr getrennt von dem Verbande christlicher Gewerkschaften geführt. Die Mitgliederzahlen dieser angeblich christlichen Gewerkschaften weist Tabelle III aus.

Tabelle III.
Christliche Gewerkschaften.

Gewerkschaft der	Mitgliederzahl		1902	
	1901	1902	Jahres- ein- nahme Mk.	Kassen- bestand Mk.
Bäder	100	160	—	—
Bergarbeiter	35 000	40 500	172 125	199 728
Blei- und Zinkarbeiter	510	530	2 292	2 510
Fleischer	—	370	1 146	2 125
Gebirgsarbeiter	200	—	—	—
Glasarbeiter	180	—	—	—
Hemdarbeiterinnen	1 220	1 782	4 288	2 746
Holzarbeiter	4 022	4 200	34 469	12 691
Keramische Arbeiter	—	600	—	—
Malter	365	365	1 188	—
Maurer	4 000	4 066	48 056	21 977
Metallarbeiter	—	3 273	29 290	13 126
(Ostind)	137	127	672	—
(Siegerland)	8 950	—	—	—
(Duisburg)	4 790	—	—	—
(Sauerland)	1 000	—	—	—
Nichtgewerbl. Arbeiter	1 400	2 550	9 557	2 625
Schneider	700	800	5 820	2 258
Schuhmacher	1 100	1 450	8 451	2 647
Strassenbahner	120	—	—	—
Tabakarbeiter	900	1 589	8 424	312
Textilarbeiter	15 000	17 728	136 284	71 240
Uhrenarbeiter	331	274	983	956
Ziegler	2 871	2 871	3 445	—
Gewerkschaftsstatistik (Bayern)	1 600	1 100	—	—
Arbeiterchutz (Freiburg)	171	317	492	145
Summa	84 667	84 652	466 910	335 086

Tabelle IV.

Unabhängige — Christliche? — Gewerkschaften.

Gewerkschaft	Mitgliederzahl		1892	
	1901	1902	Jahres- ein- nahme Mk.	Kassen- bestand Mk.
Eisenbahnhandwerker	36 400	47 151	200 000	100 000
Eisenbahner (Bayern)	18 276	16 000	40 768	3857
(Baden)	5940	5173	5980	2441
(Württemberg)	7058	6292	11 251	5424
Fleischer	700	—	—	—
Häutenarb. (Bayern)	—	1056	—	—
Metallarb. (Duisburg)	—	6268	37 089	22 300
Postbeamte (Bayern)	6000	6000	18 317	11 446
(Württemberg)	—	2500	4200	1000
Steinarbeiter	34	—	—	—
Strassenarb., Bayern	1000	933	2626	677
Bereinigungsgewerkschaften (gegenüberstehende)	15 004	13 275	35 723	90 418
Summa	90 412	106 248	356 954	237 563

Der Verband der christlichen Gewerkschaften rechnet in seiner Statistik für 1902 einen Mitgliederzuwachs von 5575 heraus. Wie aber aus Tabelle III ersichtlich, haben diese Organisationen nicht nur keinen Zuwachs, sondern gar noch einen Verlust von 15 Mitgliedern zu verzeichnen.

Die dem Verbande nicht angeschlossenen, gleichfalls aber als christliche Gewerkschaften bezeichneten Organisationen hatten dagegen 1901 90 412 und 1902 106 248 Mitglieder, also bedeutend mehr als die christlichen Gewerkschaften. Die meisten dieser Organisationen haben einen Mitgliederverlust, und nur durch Reorganisation der Metzger in Duisburg mit 6268, der Häutenarbeiter Bayerns mit 1056 und der Postbeamten Württembergs mit 2500 Mitgliedern in der Statistik für 1902 ergibt sich der Mitgliederzuwachs.

Tabelle V.

Gewerkschaftliche Organisationen insgesamt.

Gewerkschaftliche Organisationen insgesamt	Mitgliederzahl		1902	
	1901	1902	Jahres- ein- nahme Mk.	Kassen- bestand Mk.
Zentralverbände	67 710	78 206	+ 55 696	110 977 44
Beste. Vereine	968	1005	+ 73	102 585 59
H. D. Gewerkschaften	50 755	10 231	+ 60 56	800 428
Christl. Gewerksch.	84 667	84 652	— 15	456 910
Unabh. Gewerksch.	90 412	106 248	+ 14 836	237 563
Unabh. Vereine	4 951	5 645	+ 694	78 457
Summa	190 865	199 242	+ 84 277	1 280 449

Soweit es möglich war, sind in den Tabellen II, III und IV neben der Mitgliederzahl auch die Jahreseinnahmen und der Kassenbestand am Schlusse des Jahres angegeben.

Die kaufmännischen Organisationen werden in der Gewerkschaftsstatistik nach wie vor aus den in früheren Jahren bereits angeführten Gründen nicht geführt. In der Gruppe der unabhängigen Vereine ist dadurch, daß Angaben für Vereine gemacht sind, für die solche im Jahre 1901 fehlten, ein Mitgliederzuwachs vorhanden. 1901 wurden in dieser Gruppe 49 681 Mitglieder und 1902 56 595 Mitglieder gezählt. Als solche Vereine kommen die Bureau-Arbeiter mit 9000 und die Zivilmilitär mit 11 000 Mitgliedern in Betracht. Andererseits haben aber auch die in dieser Gruppe in der 1901 26 und 1902 28 Vereine gezählt wurden, einige Organisationen ganz bedeutende Mitgliederverluste aufzuweisen.

In Tabelle V sind die Mitgliederzahlen, Jahreseinnahmen und Kassenbestände aller in den vorliegenden Tabellen angeführten Vereine zusammengestellt. Es ergibt sich darnach eine Gesamt-Mitgliederzunahme für das Jahr 1902 von 84 277. Die Gesamt-Jahreseinnahme aller dieser Organisationen beträgt im Jahre 1902 12 800 449 Mk. und der Gesamt-Kassenbestand 14 075 942 Mk. Die Zentralverbände sind an der Gesamt-Jahreseinnahme mit 11 097 744 Mk. beteiligt und von dem Gesamt-Kassenbestand fällt ihnen ebenfalls der Löwenanteil von 10 253 559 Mk. zu. In diesen Ziffern repräsentiert sich eine nicht zu unterschätzende Macht, die im so bedeutend wäre, wenn all diese Organisationsgruppen in einer einheitlichen Organisation, besetzt von dem Geiste, wie er in den Zentralverbänden vorhanden, vereinigt wären.

Welche respektablen Mitgliederzahlen einzelne unserer Zentralverbände bereits erreicht haben, sei hier noch nachgewiesen. Im Jahre 1902 zählten an Mitgliedern:

Metallarbeiter 128 842, Maurer 82 223, Holzarbeiter 70 390, Bergarbeiter 41 894, Textilarbeiter 88 158, Fabrikarbeiter 33 640, Buchdrucker 33 369 (Buchdrucker Fabrik-Bohringen 751), Zimmerer 24 502, Schuhmacher 20 583, Handels-, Transport- und Verkehrsb. Arbeiter 19 713, Schneider 18 680, Tabakarbeiter 17 833, Bauarbeiter 16 193, Maler 14 303, Hafenarbeiter 13 832, Drucker 13 189, Buchbinder 10 207, Köpfer 8627, Porzellanarbeiter 8245, Steinarbeiter 8000, Buchbinder 7655, Schmiede 7244, Gemeindebediensteter 6127, Maschinen- und Heizer 6070, Böttcher 5730, Glasarbeiter 5643, Bäcker 4760, Kapazitäten 4735, Steinseger 4424, Bediensteter 4330, Bildhauer 3918, Werkarbeiter 3749, Sattler 3560, Kupferschmiede 3513, Gutmacher 3232, Handwerker 2987, Dachdecker 2974, Glaser 2772, Seelente 2598, Stülckteure 2553, Schiffszimmerer 2092, Buchdrucker-Gilfsarbeiter 1996, Müller 1992, Gastwirtsgehilfen 1978, Handlungsgesellen 1770, Fleischer 1577, Graveure 1562, Bergarbeiter 1474, Kürschner 1341, Zigarrenfortkiter 1120, Konditoren 992, Bagerhalter 862, Zinnumfiter 837, Barbier 500, Masseure 388, Bureauangestellte 371, Gärtner 312, Formstecher 289, Rotensetzer 289.

Unfälle und Gesundheitschädigung in der chemischen Industrie.

(Nachdruck verboten.)

Die Kontrolle über die Durchführung und Befolgung der Arbeiterschutzbestimmungen wird in den gewerblichen Betrieben von zwei Organen unabhängig voneinander ausgeübt, von den staatlichen Gewerbeaufsichtsbeamten und den Beauftragten der Berufsgenossenschaften, und namentlich in den zu der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie gehörigen Betrieben entfalten deren Beauftragte eine rege Tätigkeit. Man sollte daher meinen, daß durch diese doppelte Aufsicht und Kontrolle eine genaue Befolgung aller erlassenen Bestimmungen und eine sichere Verhütung von Unfällen in den Betrieben der chemischen Industrie erzielt werde. Daß dem aber nicht so ist, zeigen deutlich die Berichte sowohl der staatlichen Aufsichtsbeamten, wie die der Beauftragten der Berufsgenossenschaften über das Jahr 1902. Sie zeigen wieder recht gränzlich, wie schwer es ist, manche Unternehmer zu den als nötig vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen zu bewegen, obwohl ihre Nichtbeachtung Jahr für Jahr schwere, selbst tödliche Unfälle zur Folge hat. Andererseits zeigen sie aber auch, daß Unfälle und Gesundheitschädigungen, die früher stets bei den Betrieben vorkamen, dann nicht mehr vorkommen, wenn man die Kosten einer zweckmäßigen Aenderung nicht scheut hat.

Fast in jedem Jahresberichte der Gewerbeinspektoren und der Beauftragten fand man bisher Mitteilungen, daß Arbeiter durch Arsenwasserstoff vergiftet worden waren, das sich beim Auflösen von Zinn oder Zinn oder von Oxiden derselben in gewöhnlicher Salzsäure oder in verdünnter Schwefelsäure entwickelt hatte, da die gewöhnliche Salzsäure und Schwefelsäure fast stets arsenhaltig sind und sich dann bei dieser Prozedur neben reinem Wasserstoffgas auch Arsenwasserstoffgas entwickelt, das ein der stärksten Gifte ist und eingeatmet fast stets den Tod herbeiführt. Durch die Aufsichtsbeamten und durch Ministerialerlasse ist daher eindringlich empfohlen worden, zu diesen Arbeiten nur arsenfreie Säuren zu verwenden oder das entwickelte Gas erst durch eine ammoniakalische Kupferlösung zu leiten, wodurch das vorhandene Arsen ausgeschieden wird. In einigen Betrieben geschieht das wohl auch; daß es aber in anderen nicht geschieht, mußten auch im vorigen Jahre einige Arbeiter mit dem Leben büßen. In einer Barrothfabrik war ein alterer Klemmermeister mit zwei Arbeitern beauftragt, in einem eisernen, oben offenen Ritzgefäß von ca. drei Meter Durchmesser und vier Meter Tiefe eine am Boden liegende Bleispirale mit Hilfe von Wasserstoff zu verlöthen. Der Wasserstoffentwicklungs-Apparat war außerhalb des Bottichs auf einer Bühne aufgestellt, die etwa 1½ Meter unterhalb des oberen Randes des Bottichs am Boden herumläuft. Von da wurde das Wasserstoffgas durch einen Gummi Schlauch zu der Verbranchsstelle geleitet. Die Lötharbeit war schon einige Stunden unbehelligt von Statten gegangen, als sie nach Unterbrechung durch die Frühstückspause wieder aufgenommen wurde. Bald darauf verspürte der Klemmermeister einen heftigen Schreck, stieg aus dem Gefäß heraus, wurde außer sich bewußtlos und tief, nachdem er sich wieder

erholt hatte, Hilfe herbei. Nachdem nun die Gaszufuhr unterbrochen und durch die Druckentlastung frische Luft in das Gefäß eingeblasen worden war, wurden die beiden bewußtlos darin Zurückgebliebenen herausgeschafft, und es gelang auch, sie ins Leben zurückzurufen. Einer starb aber noch unter den Händen des Arztes, der Zweite am folgenden und auch der Klemmer am nächstfolgenden Tage, trotz sorgfältiger Krankenhausbehandlung. Die Untersuchung ergab, daß der Gummi Schlauch schadhaft war und das unreine Wasserstoffgas unverbrannt aus demselben entweichen konnte, zu dessen Herstellung unreine arsenhaltige Schwefelsäure verwendet war. (Wäre keine arsenhaltige Säure verwendet, wären die Arbeiter bei ihrer immerhin gefährlichen Arbeit angefeilt gewesen und hätte dabei eine stete Aufsicht stattgefunden, so wäre das Unglück vermieden worden.) Die Betriebsleiter erklärten vor Gericht, daß die Verordnung des Handelsministers vom 22. Oktober 1902, welche die Verwendung von arsenhaltiger Säure zu solchen Zwecken untersagt, noch nicht zu ihrer Kenntnis gekommen sei, und das eingeleitete gerichtliche Verfahren endete mit Freisprechung. In einem Betriebe in der Sektion Köln wurden durch arsenhaltiges Wasserstoffgas, das sich beim Auflösen von Zinnasche in arsenhaltiger Salzsäure gebildet hatte, mehrere Personen vergiftet, von denen eine starb, die anderen aber gerettet wurden. Auch hier endete das eingeleitete gerichtliche Verfahren mit Freisprechung.

Von den Aufsichtsbeamten wird stets verlangt und in den Unfallverhütungsvorschriften ist vorgeschrieben, daß Gefäße, in denen sich während einer längeren Betriebszeit in der Mineralsäurefabrikation Schlamm abgesetzt hat oder in denen kohlenwasserstoffhaltige Substanzen aufbewahrt wurden, zur Verhütung von Vergiftungen oder Explosionen, bevor sie behufs Reinigung betreten werden, stets erst gut durchlüftet und eventuell mit Wasser tüchtig ausgespült werden, und daß die Arbeiter diese Gefäße nur mit einem Athmungsapparat, ähnlich wie er bei der Feuerwehr verwendet wird, betreten dürfen. Daß dies aber noch nicht immer geschieht, zeigen in jedem Jahre wieder vorkommende Unfälle. In einer Acetonfabrik sollte ein Arbeiter ein undichtes Faß verlöthen. Als er die Löthlampe anzündete, erfolgte eine Explosion, durch die ihm die Beine abgeschlagen wurden. In einer badischen Fabrik sollten zwei Arbeiter ein großes eisernes Vorrathsgesäß innen mit einem Anstrich versehen, der aus einer Lösung von gekochtem Theer in Kohlenzol bestand. Die sich aus der Anstrichmasse entwickelnden Dämpfe fanden aus dem Zylinder nicht genügenden Abzug und nach einiger Zeit bemerkte der eine der beiden Arbeiter, daß das Benehmen des anderen ein auffälliges wurde; er fing an zu singen und sich wie ein Betrunkener zu betragen, schließlich fiel er zu Boden. Mit Mühe wurde der von den Benzoldämpfen völlig Berauschte aus dem Behälter herausgeholt, und an der frischen Luft verschwand dann nach einiger Zeit die Vergiftungssymptome wieder. Nach 3 Tagen entwickelte sich aber bei demselben ein doppelseitiger Lungenapoplexie mit Brustfellentzündung und er mußte sich einer langwierigen Heilbehandlung unterziehen, die jedoch keine völlige Genesung brachte, die aber nach dem ärztlichen Urtheil mit dem vorher beschriebenen Vorkommniß in ursächlichem Zusammenhang steht.

Beim Forträumen eines zerbrochenen Salpetersäureballons athmete ein Arbeiter von der entweichenden salpetrigen Säure so viel ein, daß er an den Folgen starb, weil Hilfe nicht gleich zur Hand war, während ein anderer noch gerettet werden konnte.

Beim Reinigen eines Schwefelsäurebehälters von Schlamm verunglückten zwei Arbeiter. Sie hatten den Behälter durch das Mannloch bestiegen, um den abgesetzten Schlamm in Eimern herauszutragen, wobei sich merklich nitrose Dämpfe entwickelten. Der Assistent des Leiters soll dabei gestanden und die Arbeiter wiederholt nach ihrem Befinden gefragt haben. Nach beendeter Arbeit gingen sie in den Speiseraum, wo sie in Schlaf versanken, aus dem sie nur schwer erweckt werden konnten. Sie wurden nach Hause geführt und anderen Tags ins Krankenhaus, wo der eine nach wenigen Stunden starb. Es wurde Vergiftung durch nitrose Gase festgestellt. Dem Betriebsleiter hätte die Gefährdung durch dieselben bekannt sein müssen, auch daß sie von den Betroffenen zuerst gar nicht empfunden wird, sondern erst dann, wenn es zu spät ist, und daß deshalb der Aufseher verpflichtet ist, das Befinden der Betroffenen während solcher Arbeiten zu beobachten. Auch war kein Sauerstoffapparat zu sofortiger Verwendung zur Hand. Trotzdem blieb das Strafverfahren gegen den Betriebsleiter ergebnislos. In einer Nitritfabrik fand ein Arbeiter durch Vergiftung mit Kohlenoxydgas den Tod. Derselbe sollte einen Autoklamen reinigen, der zur Herstellung von ameisensaurem Natron durch Einwirkung von Kohlenoxyd auf Aetzatron gedient hatte, der aber noch nicht genügend durch den Exhaustor von dem noch vorhandenen Kohlenoxyd befreit war.

Die Fabrik von Ruhheim u. Co. in Nieder-Schönweide hat sich eine Sicherheitsvorrichtung patentieren lassen, durch die das Explodieren von Behältern mit verflüssigten Gasen vermieden wird. Die Vorrichtung besteht aus einer am Fuß des Ventils im Innern des Behälters angebrachten geschlossenen Hülse, deren Innenraum mit der Außenluft in Verbindung steht und die so angeordnet ist, daß sie bei einer bestimmten Spannung zusammengedrückt wird und dann

zerreißen muß, wodurch die nach außen führende Bohrung freigegeben wird und die Gase entweichen können. Durch zahlreiche Versuche ist festgestellt, daß diese Sicherheitsvorrichtung mit großer Genauigkeit wirkt. Doch beruhen nicht alle Fabriken diese Vorrichtung, sonst wäre folgender Unfall verhindert worden. In der Abteilung für komprimierten Wasserstoff der Fabrik Elektron bei Sittorf wurden durch Explosion einer Stahlflasche fünf Personen so schwer verletzt, daß drei davon an den erlittenen Verletzungen starben.

Soziale Rundschau.

Der Arbeitsmarkt im Monat Juli 1903. Der Arbeitsmarkt im Monat Juli zeigte nach dem Reichsarbeitsblatt gegen den Vormonat keine bedeutenden Veränderungen. Der Beschäftigungsgrad in den hauptsächlichsten Industrien war nach wie vor nicht unbefriedigend. Hervorzuheben ist ein leichter Rückgang der Kohleproduktion, während der Kohlenbergbau nach wie vor gut beschäftigt blieb. In der Textilindustrie ist erfreulicherweise die weitere Verschärfung der Lage, welche befürchtet wurde, nicht eingetreten. Nur vereinzelt wird ein weiterer Rückgang der Beschäftigung gegen den Vormonat gemeldet. In der Metallindustrie hat die Besserung, welche in den Vormonaten eingetreten ist, im Juli noch angehalten, wenngleich die Verhältnisse immer noch nicht als völlig normale bezeichnet werden können. Man befürchtet Rückschläge. Die an die Verichterstattung des Reichsarbeitsblatts ange-schlossenen Krankenkassen zeigen für Juli eine Zunahme von 5505, gegenüber einer Abnahme der Mitglieder bei den gleichen Klassen im Juni von 13 892. Der Verkehr an den Arbeitsnachweisen zeigte im Wesentlichen das gleiche Bild wie im Monat Juni.

Der Nachlaß einer Arbeiterfamilie. Ein Salinenarbeiter in Leopoldshall, der als fleißiger, ordentlicher Arbeiter allgemein bekannt war, starb an der Schwindsucht und fast gleichzeitig mit ihm wurde auch seine Frau von dem Würgengel dahingerafft. Vier unmündige Kinder stehen weinend an dem Grabe ihrer Eltern. Die behördliche Nachlaßregulierung ergab Folgendes:

Inventarien:	Lage Mt.
1. An Kleibern und Tüllen	1,50
2. Betten: 2 alte Bettstellen, 2 Decken, 4 Kissen	25,-
3. Porzellan	1,-
4. Möbel:	
3 alte Tische	3,50
8 alte Stühle	5,-
1 alter Kleiderschrank	9,-
1 alter Küchenschrank	8,-
1 alte Kommode	1,50
1 alter Koffer	0,75
1 Küchenschrank	0,75
2 Kisten mit Vorhängen	2,-
5. Kleidergeräth:	
1 alter Kochtopf	0,75
1 alte Lampe	2,-
6. Waschgeräth: 1 altes Waschfaß	2,-
	Summa . . . 60,75
Passiven:	
An Leihen- und Begabnislofen	24,-
Für den Schuhmacher	20,-
Bücher	4,-
Aufnahme der Tage	2,-
	Summa . . . 50,-
Bilanz:	
Aktiva	60,75
Passiva	50,-
Bleibt Aktiva	10,75

Leopoldshall, den 20. Januar 1903.
Der Taxator.

So sieht das traute Heim eines Arbeiters mit gesicherter Existenz aus und es wird in Hunderttausenden von Arbeiterfamilien nicht anders aussehen.

Vom sozialen Kampfplage.

Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit. Die Textilarbeiter und Arbeiterinnen in Grimmitzsch sind in einen Kampfkampf für die Verkürzung der Arbeitszeit eingetreten. Die Arbeitszeit ist jetzt, obgleich über 4000 Frauen beschäftigt sind ca. 1600 sind verheiratet und haben außer der Arbeitszeit selbstverständlich noch ihre Wirtschaft zu versorgen, 11 Stunden in manchen Betrieben 10 1/2 Stunden. Die Grimmitzschener Arbeiter sind seit dem Jahre 1898 ausschließlich an die Fabrikanten herangetreten, daß diese die zehnstündige Arbeitszeit einführen wollten, immer sind die Arbeiter zurückgewiesen mit dem Bemerkung, daß dann das Geschäft in Grimmitzsch nicht mehr konkurrenzfähig sei. In diesem Jahre haben die Arbeiter nun nochmals die Forderung: Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, Beibehaltung der Löhne, für Bodenböhner wie bisher und zehnpromigente Lohnerhöhung für Akkordarbeiter, an die Fabrikanten eingereicht. Alle bisher stattgefundenen Verhandlungen waren resultatlos, das Gewerbeamt, welches noch vor der Arbeitsinstellung von den Arbeitern angerufen wurde, lehnte die Fabrikanten ab. Nachdem Alles versucht worden war, leider vergeblich, auf gütlichem Wege die zehnstündige Arbeitszeit zu erhalten, wurde in 5 Betrieben am 7. August die Kündigung seitens der Arbeiter eingereicht, noch an demselben Tage wurde dann in 75 Betrieben den Arbeitern seitens der Fabrikanten gekündigt. Es sind nun in 80 Betrieben 7827 Personen theils als Streikende, theils als ausgesperrte am Kampf um den zehnstündigen Tag theilhaft, davon gehören zur Zeit 6000 Personen dem Textilarbeiter-Verbande an und 3270 sind bereits länger als ein Jahr Verbandsmitglieder. Der Kampf ist nicht leichtsinnig heraufbeschworen aber es ist unbedingt nötig, daß mit der übermäßig langen Arbeitszeit aufgeräumt wird, zu einer Zeit, wo in vielen Industrien bereits die neunstündige Arbeitszeit besteht, ist es ein billiges Verlangen, wenn die Arbeiter die zehnstündige Arbeitszeit fordern. Der Verband der Textilarbeiter ist nun gezwungen, sich an die Solidarität der deutschen Arbeiterschaft zu wenden, trotz aller Opferbereitschaft der armen Textilarbeiter ist es nicht möglich, diesen Kampfkampf aus eigenen Kräften führen zu können, es werden mindestens ca. 50 000 Mt. zur Unterstützung gebraucht. Alle Sendungen sind nur an den Kassirer des Zentralverbandes Georg Treue, Berlin O. 112, Acmpirgenstraße 47, zu richten.

Korrespondenzen.

Witten. In der Versammlung am 11. August bei Bolters, Betriebsabnehmer 9, referierte Kollege Martens ausführlich über die Entwicklung unseres Verbandes. Die Abrechnung vom 2. Quartal wurde für richtig befunden und dem Kassirer Decharge erteilt. Dann gab W. den Kartellbericht. Nach lebhafter Debatte, in der sich W. für mehrere andere Redner gegen eine Verschmelzung unseres Kartells und Arbeitersekretariats mit dem Hamburger aussprachen, wurde das Sekretariat der Urabstimmung bekannt gegeben. 68 Stimmen gegen, 2 für die Verschmelzung. Ob dies darauf hin, daß die diesmalige Einladung der Mitglieder durch Postkarten erfolgte, um einmal eine gut besuchte Versammlung zu erzielen. Er schlägt vor, die Mitglieder für die Folge in den Mitgliederversammlungen abstimmen zu lassen und hofft so, die Anzahl der Mitglieder in der Versammlung zu vergrößern. Das fand einstimmige Annahme. Da der stellvertretende Kartelldelegierte in keiner Versammlung anwesend ist, wurde W. als solcher von der gut besuchten Versammlung gewählt.

Branschweig. Mittwoch, den 5. August, traten 21 Verbandskollegen, welche als Maschinenformer in der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Ortum, Katalis n. A. beschäftigt waren, in den Streik. Ursache war Herabsetzung der Löhne. Die Verhandlungen, welche zwecks Beilegung des Streiks mit der Direktion stattfanden, führten zunächst zu keinem Resultat, da die Direktion einen scharf ablehnenden Standpunkt einnahm. Am 7. August tagte dann eine mit dem Metallarbeiterverband gemeinschaftlich einberufene öffentliche Versammlung aller in der Fabrik beschäftigten Personen. Diese Versammlung erklärte sich mit dem Ausständigen solidarisch, mit 100 gegen 3 Stimmen (die 21 Ausständigen enthielten sich der Stimme) wurde bei geheimer Abstimmung beschlossen: Wenn nach nochmaliger Verhandlung, welche am folgenden Tage versucht werden soll, kein Entgegenkommen gezeigt wird, soll am Sonnabend die Kündigung eingereicht werden. Am anderen Morgen wurde nach dreistündiger Verhandlung, an der unser Gauvorsitzender, ein Vertreter des Metallarbeiterverbandes und eine Kommission der Beschäftigten theilnahmen, eine Einigung erzielt auf folgender Grundlage: 1. Regelung des Lohnprozentsatzes. 2. Anfertigung eines mit Zinte geschriebenen Akkordbuchs, welches jedem Arbeiter zugänglich ist. 3. Erhellung der Verhältnisse unter den Führern sowie die Hilfsarbeiter. 4. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. 5. Die Streikenden treten am nächsten Montag ohne Ausnahme an ihre früheren Arbeitsplätze. — Kur dem Eingreifen der Organisation ist es zuzuschreiben, wenn die Differenzen in so kurzer Zeit zu Gunsten der Kollegen beendet wurden. Möge diese Bewegung ein Ansporn für unsere Kollegen sein, in Zukunft noch thätiger für die Organisation zu wirken.

Fechenheim. Unsere Jahrestage begeht am 13. September die Feier ihres zehnjährigen Bestehens. Wenn wir auf die zehn Jahre unserer Thätigkeit zurückblicken, so empfinden wir einen verklärten Anlaß, die zehnte Jahrestagfeier seit dem Tag der Gründung unserer Jahrestelle festlich zu begehen. Gar manchem drohte an diesem Jahrestag der Untergang, aber dank der vorzüglichen Haltung und der Energie einer Anzahl treuer Kollegen ist es gelungen, dieselbe durch Sturm und Regen dahin zu bringen, daß sie heute besser wie jemals in der Lage ist, allen Schwierigkeiten und Hindernissen Trost zu bieten. Es sind zu der Feier alle benachbarten Jahrestellen eingeladen und hoffen wir von den betreffenden Kollegen eine freundliche Unterstützung unseres Festes. Neben einer Festrede sind verschiedene Arrangements getroffen, um den geehrten Gästen den Aufenthalt bei uns so angenehm als möglich zu machen.

Damm. In der Mitgliederversammlung, die am 13. August im Lokale der Frau Wittwe Meyer tagte, hielt Genosse Meyer einen Vortrag über: „Die Arbeit in der Dichtung“, welcher von der Versammlung mit lebhaftem Beifall belohnt wurde. Die Quartalsabrechnung verlas Kollege Wiese. Die Einnahme und Ausgabe der Verbandskasse belief sich auf 1077,15 Mt. Die Einnahme der Reklamanten belief sich auf 121,25 Mt., Ausgabe 12,12 Mt. Dem zweiten Bevollmächtigten wurde Decharge erteilt. Weiter wurde beschlossen, in nächster Zeit einen plattentischen Vortragsabend abzuhalten und zwar im Lokale der Frau Wittwe Meyer.

Harburg. In dem Döbberriebe der Firma Neugebauer n. So. halten die Kollegen vor kurzer Zeit ein Gesuch eingereicht um Lohnerhöhung. Der Anfangslohn betrug früher in dem Betriebe 3,25 Mark pro Tag und stieg bei mehrjähriger Beschäftigung auf 3,75 Mark. Die Lohnzulage sollte 25 Pfg. pro Tag betragen. Für Ueberstunden wurden 45 Pfg. und für Sonntagsarbeit pro Stunde 50 Pfg. verlangt. Die Kommission hatte mehrfach mit der Firma verhandelt, aber keinen Erfolg erzielt. Angesichts der schlechten Konjunktur und der mangelhaften Organisation hielten die Bevollmächtigten der hiesigen Jahrestelle einen Streik für verfehlt. Die Kollegen stellten aber trotzdem am Dienstag, den 11. August, mit 60 Mann die Arbeit ein. Am Sonnabend gelang es schließlich dem Kollegen Martens vom Gauvorstand, mit der Firma Verhandlungen anzubahnen. Die erste Verhandlung verlief resultatlos, indem die Firma sich auf nichts einlassen wollte. Nach den vorgelegten Depeschen waren bereits 50 italienische Arbeiter bei einem auswärtigen Agenten bestellt, die auf Wunsch sofort eintreffen sollten. Außerdem wurde von Seiten der Firma geltend gemacht, daß sie sehr unter der auswärtigen Konkurrenz zu leiden habe, daher unter keinen Umständen mehr Lohn bewilligen könne. Erst in der zweiten Verhandlung erklärte die Firma sich bereit, für alle am Streik beteiligten Arbeiter, soweit sie nicht schon jetzt einen Tageslohn von 3,75 Mt. bekommen, 1/2 Pfg. pro Stunde Lohnerhöhung zu bewilligen. Die Lohnerhöhung sollte nach Ablauf von vierzehn Tagen, also von der dritten Woche ab, zur Auszahlung gelangen. Die Arbeiter beschloßen sich in einer Versammlung mit dem Angebot der Firma, worauf in geheimer Abstimmung einstimmig beschlossen wurde, das Angebot anzunehmen. Diejenigen Kollegen, die 3,75 Mt. pro Tag erhalten, verzichteten angesichts der schlechten Geschäftskonjunktur auf die Lohnzulage. Es sind dies im Ganzen etwa 12 bis 15 Mann. Nach den Erklärungen des Herrn Neugebauer ist es aber nicht ausgeschlossen, daß für diese Arbeiter später ebenfalls eine Zulage gewährt wird. Bündige Versprechungen sind in dieser Beziehung allerdings nicht gemacht worden. Bemerkenswert mag auch werden, daß die Firma den Arbeitern bezüglich der Organisation nichts in den Weg legt. Die Arbeit wurde am Montag, den 17. August, wieder aufgenommen. — In den Mexikanischen Gewerkschaften, wo die Kollegen ebenfalls ein Gesuch um Lohnerhöhung eingereicht hatten, erzielten sie eine Zulage von 20 Pfg. pro Tag. Bisher wurden 2,70 bis 3,30 Mt. bezahlt. Die meiste Arbeit in den Betrieben wird im Akkord ausgeführt, wobei ein höherer Verdienst erzielt wird.

Kolberg. Unsere hiesige Stadtverwaltung zahlt ihren Arbeitern niedrigere Löhne als jeder andere Unternehmer am Orte. Unsere Jahrestellenleitung wurde in Folge dessen beauftragt, ein Schreiben an Erhöhung des Lohnes der hiesigen Arbeiter an den hiesigen Magistrat zu richten, worauf an den Kollegen Herrmann Treichel folgende Antwort einlief: „Auf die von Ihnen an erster Stelle unterzeichnete Eingabe um Erhöhung des Stundenlohnes für die hiesigen Arbeiter erwidern wir: Wir lehnen den Antrag ab, da wir größtentheils Leute beschäftigen, die ihres hohen Alters oder ihrer Gebrechlichkeit wegen anderweitig Arbeit nicht bekommen können; es handelt sich bei uns demnach also um Hochbeschäftigung. Uebrigens ist Niemand der Unterzeich-

neten des Antrages ein ständiger Arbeiter, weshalb wir es auch ablehnen, mit Ihnen über unsere Arbeiter zu verhandeln.gez. Nummer.“

Die hiesigen Arbeiter erhalten hier nur 2,20 Mt. Tageslohn bei 11stündiger Arbeitszeit, demnach pro Stunde nur 20 Pfg., wogegen alle anderen Arbeitgeber 2,50—2,80 Mt. ihren Arbeitern bei 10stündiger Arbeitszeit zahlen. Man sollte doch annehmen, daß die hiesigen Betriebe Musterbetriebe sein sollten und nicht niedrigere Löhne zahlen. Wer hier bei den hohen Preisen von 13,20 Mt. eine Familie reichlich ernähren muß, kann natürlich höchstens Kartoffeln und Jering und trockenes Brod zum Lebensunterhalt verwenden. Und was die anderen Arbeitgeber zahlen, das sollte doch auch die Stadtverwaltung als Arbeitgeber zahlen. Wohl und einige alte Leute darunter, unter den hiesigen Arbeitern aber in der Mehrzahl sind doch alles kräftige Männer. In hiesigen Betrieben muß gerade so gut und so fleißig gearbeitet werden, als bei jedem anderen Arbeitgeber. Und daß die alten Leute, die ihre Kräfte im Dienste der Stadt verbraucht haben, auch an ihren alten Tagen beschäftigt werden, ist nicht mehr wie recht und billig. Wie würde es den Herren Magistratsmitgliedern gefallen, wenn sie wie eine ungeschickte Zitrone behandelt würden und auf ihre alten Tage aufs Pflaster geworfen würden! — Wie die freisinnigen Herren aber auch das Koalitionsrecht der Arbeiter achten, geht deutlich daraus hervor, daß die Stadtverwaltung nicht mit den Vertretern der zuständigen Organisation der Arbeiter verhandeln will, vielmehr wünscht dieselbe, daß der Antrag von hiesigen Arbeitern gestellt sein sollte; diese Arbeiter würden dann vielleicht an die frische Luft befördert werden. So achten die liberalen Herren das Koalitionsrecht. Auch hieraus erkennen die Arbeiter wieder einmal, daß es unbedingt notwendig ist, alle Kräfte anzuspannen, daß auch der letzte Mann am Orte organisiert wird, um kann bessere Zustände erkämpfen zu können.

Röpenitz. Sonnabend, den 8. August, hielt unsere Jahrestelle im Lokale der Herrn Wb. Stippelhof eine Versammlung ab. Der zweite Bevollmächtigte gab die Abrechnung vom 2. Quartal bekannt. Auf Antrag der Revisoren wurde dem zweiten Bevollmächtigten Entlastung erteilt. Unter Verbandsangelegenheiten wurde folgender Antrag angenommen: Das Ortsgebiet in Bezirke einzuteilen, für jeden Bezirk einen Bezirksführer zu ernennen, der verpflichtet ist, die rekrutierenden Beiträge einzusammeln und die Zeitungen zu verteilen.

Rastenburg. Ein rentables Geschäft ist immer noch die Fabrikation von Uhren — für die Fabrikanten. Das darften im letzten Jahre auch wieder die Inhaber der Vereinigten Uhrenfabriken von Gebr. Junghans und Thomas Haller in Schramberg bezw. Schwenningen erfahren. In dem Bericht, welcher der am 6. August abgehaltenen Generalversammlung vorgelegt wurde, ist gesagt: Trotzdem das abgelaufene Geschäftsjahr weder für die allgemeine Geschäftslage noch für die besonderen Verhältnisse unseres Industriezweigs eine Besserung mit sich brachte und trotz der andauernden Ueberproduktion war es der Fabrik möglich, nicht nur ihre Preise im großen Ganzen zu halten, sondern auch einen etwas größeren Umsatz zu erzielen. Der Geschäftsgang im neuen Jahre weist steigende Umsätze auf und läßt befriedigende Ergebnisse erwarten. Der Aufsichtsrath hat in Uebereinstimmung mit dem Vorstande beantragt, den Reingewinn im Betrage von 745 033,41 Mt. zu verteilen wie folgt: 5 Prozent aus dieser Summe, abzüglich des Vortrags vom letzten Jahre, als Jumeilung zum ordentlichen Reservefonds 36 000,20 Mt., 4 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von 6 000 000 Mt. = 240 000 Mt., Jumeilung an die Extraröhre 40 000 Mt., Lantieren für Vorstand, Aufsichtsrath und Beamte 78 780,76 Mt., hiernach noch einmal 5 Prozent Superdividende 300 000 Mt. für die Aktienhaber, Remunerationen und Beitrag zur Pensionskasse 15 000 Mt., Vortrag auf neue Rechnung 35 252,45 Mt. Die Anträge des Vorstandes und des Aufsichtsrathes wurden einstimmig genehmigt.

Markranstädt. Den Kollegen und Kolleginnen von Markranstädt und Umgebung ist zu empfehlen, daß sie bei allen gewöhnlichen Streitigkeiten, welcher Art sie auch immer sein mögen, sich erst bei einem der Reifiger orientieren zu wollen. Die Kollegen Aug. Kumscha, A. Langer und Brauer Geier sind jederzeit bereit, Auskunft zu erteilen.

Müggeln. Am 1. August tagte eine öffentliche Versammlung, in welcher Genosse Dreßler aus Dresden referierte. Als dann theilte unter Punkt 3 der Vorsitzende mit, was unsere Organisation Alles leistet an materiellen Vortheilen für die Mitglieder und forderte alle anwesenden Unorganisirten zum Beitritt auf und die, welche dem Verbands bereits als Mitglieder angehören, wurden angehalten, recht eifrig für den Verband zu agitieren. — Ein Kollege sprach dann über die Arbeits- und Lohnbedingungen auf einigen Betrieben. Die Firma Krause n. Baumann hat im Mai die Löhne von 32 auf 28 Pfg., die von 30 auf 28 und 25 Pfg. herabgesetzt. Zugleich hat der Herr Direktor Graghof angekündigt, daß er nicht mehr Stundenlohn, sondern einen Schichtlohn von 2,40 Mt. bis 3 Mt. bezahlen will, unbedenklich darum, ob die Arbeitszeit 10 oder 12 Stunden beträgt. Wer unter solchen Arbeitsbedingungen nicht arbeiten wolle, der könne gehen. Auf der Gelulosefabrik, Firma Hösch, sind es die 24stündigen Schichten, welche sehr zum Nachtheil der Gesundheit der Arbeiter wirken und von diesen als nachtheilig empfunden werden.

Ottensen. In der Mitgliederversammlung, welche am 12. August bei Ringe, Große Rainstraße 21, tagte, wurde die Abrechnung vom 2. Quartal vorgelegt und dem zweiten Bevollmächtigten Entlastung erteilt. E. führte zur Verschmelzung der Kartelle und Sekretariate von Hamburg und Witten aus, daß, wenn auch die Verschmelzung angenommen worden wäre, die Verwaltungskosten sowie das Ankaufstheilen pro Mitglied wohl billiger würde, aber der Weg nach Hamburg wäre auch zu weit für die Auskunftsgehenden. In demselben Sinne sprach noch H. Es stimmten gegen die Verschmelzung 48, dafür 1, somit ist die Verschmelzung abgelehnt. Dann brachte E. die Maßregelung W.'s zur Sprache und verlas ein Schreiben von uns nach Hannover, ebenfalls die Antwort darauf, wonach die in unserem Briefe angegebenen Gründe, welche gegen die Aufstellung sprechen, daß die Maßregelung wegen der gewerkschaftlichen Agitation erfolgt sei, auch der Versammlung unterbreitet werden sollen. Dann führte H. aus, daß er seit 1898 bei der Firma W. in Ottensen arbeite. Er gab zu, daß er mehrere Male bei der Arbeit gefehlt habe, jedoch immer mit gemüthlicher Entschuldigung. In der letzten Zeit hätte er aber mehrere Fabriksammlungen abgehalten und geleitet, zu denen er auch die Mitglieder seiner Fabrik zur Sprache brachte. Die Meister und Arbeitgeber hätten ihn nun gern los sein wollen. H. meinte, W. hätte vorsichtiger sein müssen, da er doch wußte, wie es mit ihm auf der Fabrik stünde. In demselben Sinne sprachen noch Schr. und L. O. meinte, daß W. gemahregelt sei, strebe wohl fest; ob nun wegen seiner gewerkschaftlichen oder politischen Thätigkeit, sei ja nicht festzustellen; aber den letzten Stroh habe er wohl bei der Wahlbewegung erhalten. Mitteln Stimmzettel entschieden sich für die Maßregelung 29 Stimmen, dagegen 19 Stimmen. Somit ist W. als gemahregelt zu betrachten und erhält laut Statut seine Unterstützung. Zur Konferenz wurde folgender Antrag gestellt: „Die Versammlung empfiehlt der Konferenz zu Recommendieren, daß sie den Gauvorstand beauftragt, auf dem nächsten Verbandstag zu Rastenburg 1904, falls dieser die Arbeitslosenunterstützung beschließt, einen Antrag zu unterbreiten auf Einführung der Stufenbeiträge.“ Beschlossen wurde, dem hiesigen Kollegen 10 Mt. zu überweisen. Nachdem E. die Mitglieder, welche drei Monate mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, ermähnt, ihren Beiträgen

nachzukommen, widrigenfalls sie gestrichen werden müßten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Nohlau. Am 15. August tagte eine öffentliche Versammlung, für deren Besuch nur eifrig gearbeitet hatten. Genosse Kalbfleisch hielt einen Vortrag über das Thema: „Wie werden wir gesund und lebensfähig?“ In 1 1/2 stündiger Rede machte Redner den Anwesenden klar, auf welche Art und Weise es die wirtschaftliche Entwicklung dahin gebracht hat, daß auf der einen Seite eine geringe Anzahl Menschen steht, in deren Besitz sich alle wirtschaftlichen Machtmittel: Gebäude, Maschinen, Rohstoffe, Werkzeuge u. befinden, und auf der anderen Seite hunderttausende Millionen von Proletariern, Enterbte, Nichtbesitzende, die aber nichts verfügen als über ihre „Maare“ Arbeitskraft. Eine große Klust trenne Beide. Die heutige Produktion richte sich nicht nach Bedarf, sondern nach Verkauf! Dadurch würde ins Ungewisse hineingewirtschaftet; der Lohn der Arbeiter sei nicht hinreichend, um ihre Bedürfnisse alle zu befriedigen; demzufolge könnten die erzeugten Waaren nicht konsumiert werden, der Unterkonsum führe zur Krise. Unterernährung sei die Begleiterscheinung und mit ihr halte Noth und Elend, Kummer und Sorge ihren Einzug in die Familie. Sollten diese unsicheren und haltlosen Zustände gebessert werden, so müßten zunächst die Arbeiter sich bessern und aufwachen; die Gleichgültigkeit müßte abgestreift werden und an deren Stelle müßte zielbewusstes, kluges Wollen treten. Das „es nützt ja doch nichts“ höre Niemand lieber als die Unternehmer. Bessere verständen es besser, ihre Interessen zu wahren, sie vereinigen sich, während ein großer Theil der Arbeiter der Vereinnahmung fern bleibe. Bessere hätten auch kein Recht, über ihre elende Lage zu jammern. Höherer Lohn und kürzere Arbeitszeit sei die nächstliegende Forderung der Organisation, dies seien auch die Hauptbedingungen, um gesund und lebensfähig zu werden. Ohne daß wir Opfer bringen, ohne daß wir Pflichten erfüllen — könnten wir keine Rechte erlangen. Redner schloß seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag mit folgenden Worten:

Nur ein entschlossener Geist —
Der unermüdeten Wille
Nach seinem Ziele strebt —
Sei Meister seines Glückes.

Die sich an den Vortrag anschließende Diskussion bewegte sich in obigem Sinne. Folgende Resolution, aus der Mitte der Versammlung eingebracht, wurde einstimmig angenommen: „Die heute, am 15. August 1903, in der „Goldenen Krone“ Versammelten sprechen ihre volle Zustimmung zu den Ausführungen des Genossen Kalbfleisch aus und verpflichten sich mit all ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu streben, daß nicht nur der Mitgliederbestand unserer Organisation erhalten, sondern vermehrt werden soll. Sie erkliden nur in der Organisation ihr Heil. Nur durch engeren Zusammenschluß verpflichten sich die Anwesenden, dahin zu kommen, wo sie hin müssen: eine Macht als Klasse zu bilden. Sie wollen dem Mahnruf folgen: „Haltet nur aus, nach Sturm und Braus steigt Wahrheit und Recht.“ Ihr Kahlauer Arbeiter, Kollegen, die Ihr schon mal dem Verbande angehört habt, räumt auf mit Eurer Gleichgültigkeit und tretet der Organisation, zu der Ihr gehört, wieder bei. Helfet auch denjenigen den Weg zur Organisation zeigen, die uns bis jetzt ferngelassen haben. Sehet hin, Alles ist emsig an der Arbeit, um die Organisationen voll zu machen und Kräfte zu sammeln; laßt uns darum nicht amsonst ruhen, sondern erkennt die Situation und seid selbstthätig. Hinein in die Organisation! Anmeldungen können jederzeit erfolgen bei den Kollegen: M. Herrmann, Mühlenstraße 33, B. Feins, Nordstraße 13.

Auhla i. Thür. Da bei dem hiesigen Zustand von unserem Verbande fast nur Beschläger beieiligt sind (13 Mann), so verlangen dieselben, daß am Sonntag, den 15. d. Mts., eine Versammlung einberufen werden sollte, speziell für Beschläger. Es giebt nämlich hier außer den bei Gebr. Thiel beschäftigten noch ca. 60 Beschläger, welche theils in anderen Fabriken, theils zu Hause beschäftigt sind. Diesen sollte nun eine Darstellung der Sache gegeben werden, damit sie sich nicht auf etwaige Verprechungen hin als Streikbrecher anwerben lassen, resp. keine Streikarbeit zu Hause machen sollten. — Als der Sonnabend kam, hatten sich fast sämtliche Auhlaer Beschläger, sowie unser Gewerkschaftsleiter A. Greif und noch eine ganze Anzahl anderer Arbeiter eingefunden. In einem Vortrage zeigte Kollege Greif an vielen Beispielen, wie gut es ist, einer Organisation anzugehören. Man müsse sich aber auch für alle Vorgänge in derselben, für alle Tagesfragen und fröhlichen Punkte interessieren, und da sei es Pflicht eines jeden Auhlaer Arbeiters, das Parteiblatt, das „Volksblatt“, aus Gotha zu lesen. Er erläuterte den Beschläger, was man durch Zusammenhalten erreichen kann, und daß man aber auch durch Unthätigkeit viel verlieren kann. Er forderte dieselben auf, ja ten und fest zusammenzuhaken. An alle Anwesenden aber richtete er den Appell, mit dafür zu wirken, daß den Streikenden beigegeben werde, daß alle Unorganisirten für den Verband gewonnen werden. — Freier Beifall wurde ihm zu Theil. In der nun folgenden Diskussion wurden fast lediglich Gerüchte erörtert und richtig gestellt, die durch den Streik in Umlauf gebracht worden sind. Sodann plagten die Geister heftig aufeinander, als eifrige Beschläger, besonders aus der Firma Gebr. Thiel, sich verhalten, daß die nun ausstehenden Beschläger von Gebr. Thiel sich zu sehr auf die Heimarbeit ausgenutzt haben und Anderer leugnen. Aber auch hierin konnte eine Einigung erzielt werden, denn Kollege Otto Wenzel erklärte im Namen der Ausstehenden: Die schon in Arbeit genommene Waare wird fertiggestellt, neue hingegen nicht verlangt, auch wird nicht in den in Betracht kommenden Fabriken nach Heimarbeit angefragt. Dem anderen Beschläger wurde jedoch ans Herz gelegt, ihren ausstehenden Kollegen ja nicht in den Rücken zu fallen und besonders sich Mann für Mann ebenfalls zu organisieren. Mit diesem Appell schloß die Versammlung. Zur Aufklärung über die Firma Gebr. Thiel diene noch das folgende: Leider sind die Arbeiter derselben so gut wie gar nicht organisiert, was zur Folge hat, daß die Firma geringe Löhne zahlt und viel Heimarbeit mit nach Hause giebt. Obendrein macht dieselbe noch folgenden neuen Trick: sie rüft den Arbeitern 10 Prozent vom Lohn und sagt, die jetzt ausstehenden Beschläger von Gebr. Thiel hätten sich angeboten, die Arbeit zu diesem billigen Preise zu machen. Als diese Sache in obiger Versammlung zur Sprache kam, trübte der Vorredner vom Gewerkschaftsleiter, Kollege Seehäfer, den Arbeitern bei Gebr. Thiel selbst Ordnung in ihren Betrieb, und das kann nur geschehen, wenn Ihr Euch sammt und sonder, Mann für Mann, organisiert.

Werraberg. In Witten bei Worsdorf tagte Sonntag, den 19. August, Nachmittag im dortigen Zieglerischen Gasthaus eine glanzvolle Versammlung der Einzelmitglieder von Sommerfeld, Worsdorf und Umgebung. Der Vertrauensmann Genosse Schaefer-Sommerfeld eröffnete den Rapportbericht und konstatierte, daß in diesem Vierteljahre die Beiträge der Mitglieder gut eingegangen sind. Sodann wurde ein jahrgeldloses Agitationskomitee gewählt, um die Mitgliederzahl in den bescheidenen Dörfern, die zur Zeit 85 beträgt, zu erhöhen. Hierauf sollte der Vertrauensmann bei Montag, die beiden Arbeitssitzungen im Gasthaus Werraberg, S. und R. aus Worsdorf, dem Gewerkschaftsleiter in Hannover zum Anschluß zu empfehlen. Der Vortrag zeigte eine rege Debatte, in der nachdrücklich verlangt wurde, daß S. von der Leipziger Ortsgruppe seines Vertrauensmannes als freiwilliger Kantonsleiter auszuwählen wird. Die Versammlung stimmte dem Antrage des Vertrauensmannes einstimmig zu. Nach einer ein-

gehenden Aussprache über die leidige Lokalfrage in Worsdorf, wo die Arbeiterkassette abermals kein Versammlungsort hat, endete die Versammlung. Größtenteils zeigt sich, daß die Arbeiterkassette auf dem linken Bande beginnt, den Organisationsbestrebungen der Kassendebatten Arbeiterkassette entgegenzubringen.

Spandau. Am 1. August tagte hier eine öffentliche Versammlung, in der die Referentin Frau Liebe (Berlin) über „Zweck und Nutzen der Organisation“ einen Vortrag hielt, der von der gut besuchten Versammlung mit großem Interesse verfolgt wurde. Der Hauptzweck der Versammlung sollte der sein, speziell den Arbeitern der dortigen Stearinwerke Gelegenheit zu geben, sich öffentlich über die dort herrschenden Mißstände auszusprechen und unserem Verbände beizutreten. Von den Arbeitern gehörten viele dem „Dritsch-Dunder“-Gewerksverein an. Dieser entfaltet keine besondere Energie, um Betriebsmißstände aufzuheben. Auf der Fabrik sind die Arbeitenden dem Dunst und dem Schmutz, der bei Verarbeitung der Rohstoffe sich entwickelt, ausgesetzt; trotzdem ist Badegelegenheit nicht vorhanden. Auch ein besonderer Raum zum Unterbringen der Strahlenkleider und zum Umziehen ist nicht vorhanden. Der Arbeitsraum bildet auch den Aufbewahrungsort für die Kleidung. Erst nachdem das hiesige Lokalblatt, die „Latente“, in einigen Artikeln die verrottenen Zustände beleuchtet hatte, sah sich die Direktion veranlaßt, wenigstens etwas zu thun. Es wurde Badegelegenheit geschaffen, bestehend in einem Rohr mit zwei Draußen, das für 250 Arbeitende natürlich zu wenig. Die Löhne betragen 28 Pf. für männliche, 15 Pf. für weibliche Arbeiter pro Stunde bei 10stündiger Arbeitszeit. Die Fabrik weit von Spandau entfernt liegt, so ist auch noch ein einständiger Markt bis zur Fabrik und von der Fabrik zurück zu machen. Eine große Anzahl der auf der Fabrik beschäftigten Kolleginnen und Kollegen haben nur eingesehen, daß es so nicht weitergehen kann und sich unserer Organisation angeschlossen.

Wandebel. In der Versammlung am 12. August wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Lang in üblicher Weise geehrt. Zur Cantonsferenz war ein Antrag angenommen, daß der Gau 17 in zwei Theile getheilt wird mit dem einen Sitz in Hamburg; ferner: den Beschluß von der Versammlung im Dezember v. J. als Antrag zu erheben mit dem Inhalt, der Gau wird erlucht, den Beschluß von der Cantonsferenz in Wagerdorf betreffs prozentualer Vertheilung der Delegiertenkosten zur Cantonsferenz rückgängig zu machen. Ein Antrag der Bevollmächtigten und Revisoren um Abführung von 1000 Mk. an die Streikliste in Hannover wurde nach heftiger Debatte gegen zwei Stimmen abgelehnt. (Nanu! Ein solcher Geiz herrschte doch sonst nicht unter unseren Kollegen in Wandebel! A. S.)

Wiesdorf. Wie die Arbeiter von den hiesigen Wirthen behandelt werden, zeigt folgender Fall. Der Gewerkschaftsleiter des Gaues 16 hatte am Freitag, den 28. August, eine Besprechung für die Arbeiter der Chemischen Fabrik von Weger u. Comp. in das Lokal des Herrn Schweigert einberufen, um über die in diesem Betriebe vorherrschenden Mißstände zu beraten. Herr Schweigert hatte auch in Gegenwart von Zeugen versprochen, das Lokal zur Verfügung zu stellen. Außerdem war noch ein Mitglied unseres Verbandes im Laufe der Woche bei Herrn Schweigert gewesen, um mit ihm über die Lokalfrage zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Wirthe abermals, die Arbeiter müßten nur kommen, er würde sie schon unterbringen. Wer aber glaubt, Herr Schweigert hätte sein gegebenes Wort auch gehalten, der täuscht sich. Als die Stunde nahte, und die Arbeiter sich zu Hunderten eingefunden hatten, um an der Besprechung theilzunehmen, mußten sie wahrnehmen, daß die Rechnung zwar gemacht, aber leider ohne den Wirthe. Zu seiner Entschuldigung gab er folgenden Grund an: „Ich habe nicht gewußt, daß hier eine Versammlung stattfinden sollte, sonst hätte ich mein Lokal nicht versprochen, vielmehr war ich der Meinung, es seien zu dieser Versammlung nur 6 bis 7 Mann eingeladen, um hier einen Verein zu gründen. Ferner müßt Ihr bedenken, daß für diese Versammlung Lauffettel verbreitet wurden, wodurch die Fabrikleitung davon in Kenntnis gesetzt wurde. Auch müßt Ihr bedenken, daß ich ichwerer Schulden zu bezahlen und 7 Kinder zu ernähren habe. Deshalb kann und darf ich mein Lokal nicht für eine derartige Versammlung hergeben, da ich von den Herren der Fabrik leben muß. Ebenfalls habe ich nicht gewußt, daß die Versammlung von dem Fabrikarbeiterverband ausging, ich glaubte, es sei der „Dritsch-Dunder“-Gewerksverein. Das dies Alles keine Ausreden waren, haben die Arbeiter selbst eingesehen. Es beweis auch zur Genüge, was die Arbeiter von Herrn Schweigert zu erwarten haben. Denn solche Wirthe vom Schlage Schweigert sind sehr zufrieden, wenn die Arbeiter die sauer verdienten Groschen bei ihnen verzehren, sobald dies aber geschieht, ist es auch mit der Arbeiterfreundlichkeit der Wirthe vorbei. Wenn Herr Schweigert von Schulden und großer Familie spricht, so hätte er erst recht die Pflicht und Schuldigkeit, den Arbeitern ein besseres Entgegenkommen zu zeigen, denn Herr Schweigert erlitt nicht von den Herren der Fabrik, sondern von den Arbeitern. Den Arbeitern wollen wir aber raten, nur bei solchen Wirthen zu verkehren, wo ihnen Gelegenheit gegeben ist, auch ihre wirtschaftliche Lage zu besprechen. Im Ubrigen wollen wir es der Öffentlichkeit überlassen, darüber zu urtheilen, ob das Vorgehen des Herrn Schweigert gerecht war oder nicht.

Quittung.

Bei der Hauptkassette gingen seit dem 19. August folgende Beiträge ein:

Köslin 31,80.	Göppingen 99,63.	Offenbach 14,25.	Jöhoe 349,36.
Calziedt 57,93.	Bernburg 24,25.	Kolberg 280,63.	Freising 20,30.
Görlin 5,55.	Rietleben 5,—.	Wiegenghausen 6,30.	Kaßla 163,70.
Kauffen 21,31.	Kellterbach 48,50.	Schwerin 1,88.	Burgdam 33,20.
Altshaldensleben 37,10.	Göttingen 1,50.	Freienwalde 100,—.	Warne 56,53.
Goldig 32,61.	Winterhude 160,—.	Geßla 41,55.	Brandlage 4,60.
Koffen 33,75.	Raumburg a. S. 61,65.	Thiede 31,—.	Ranzenau 97,20.
Miesbach 51,35.	Holzwinden 10,—.	Mühlheim 140,—.	Quedlinburg 20,20.
Worsdorf 16,—.	Rüneburg 71,91.	Wolfsbützel 54,10.	Amöneburg 21,39.
Deenzen 9,—.	Köln-Christfeld 237,55.	Gelle 139,80.	Waltershausen 72,29.
Wurfel 10,95.	Selmsfeld 62,04.	Gießen 15,01.	Stauschwitz 2,40.
Burgen 1,30.	Schluß: Dienstag, den 1. September, Mittags 12 Uhr.		

Ausgeschlossene wurden wegen unsolidarischen Verhaltens: Gantzer, Nr. 44127, und Reumann, Nr. 44111. Beide bisher Mitglieder der Einzelmitgliedchaft Sommerfeld.

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher. Nr. 19911, ausgehellt auf den Namen Feint. Vornang am 6. September 1896 in Hlenzburg.

Neue Adressen und Adressen-Änderungen.
Himmendorfer. Herr Müller, Worsdorf.
Dortmann. Albert Ziemborst, Beppoldstraße 19.
Guthra. G. Opiß, Braunerstraße 117.
Julda. Rath. Schneider, Bahnhofsstraße 61.
Griedheim a. W. B. Kapfer, Beppoldstraße 10.
Gumbinnen. Franz Schadebeck, Sodeiten.
Heilbrunn. Reifegeschäft wird im Gewerkschaftshaus, Schloß zur Rose, ansbezahlt.

Konstanz. Wilh. Reckling, Biesenstraße 10, 4. St. Rieburg a. W. Fritz Schläter, Hannoversche Chaussee Nr. 81.

Wedel. Ludw. Kühnemann, Schulau, Wandersbüchsen. Wuzgen. Vertrauensmann: Heinrich Albrecht, R.-Deuben Nr. 50.

Berbst. Gustav Erlebing, Breitestraße 53. Reifegeschäft wird ansbezahlt von 7—8 Uhr Abends bei Otto Lange, Silberstraße 13.

Briefkasten.

G., Dranienburg. Nein, der Preis bleibt derselbe. Gruß D. Red.

Gau 8.

Die diesjährige Cantonsferenz tagt am 18. Oktober, Vormittags 10 Uhr, im Volkshaus in Charlottenburg, Rosinenstraße 3.

Tagesordnung:

1. Bericht des Gauvorstandes. a) Vorsitzender, b) Kassier.
 2. Agitation.
 3. Anträge der Zahlstellen.
 4. Bericht der Fünferkommission.
 5. Wahl des Gauvorstandes.
 6. Wahl des Ortes der nächsten Konferenz.
 7. Verschiedenes.
- Berichte und Anträge müssen bis zum 25. September eingesandt werden. Die Delegirten werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, sie müssen mit Mandaten versehen sein.
- Der Gauvorstand.
J. A.: E. Beunewitz, Rixdorf, Hermannstr. 45.

Inserate.

Deuben.

Sonntag, den 13. September, Abends 9 Uhr: Öffentliche Versammlung in Posthappel im Deutschen Hause. Tagesordnung: „Wodurch kann die wirtschaftliche Lage der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen verbessert werden?“ Referent: Kollege August Frey, Hannover. Um zahlreichen Besuch bittet
1,35 Mk.] Der Vertrauensmann.

Zahlstelle Hamburg-St. Georg.
Donnerstag, den 10. September, Abends 9 Uhr: Mitgliederversammlung bei Dommel, Nagelsweg 31. [60 Pf.]

Zahlstelle Heilbrunn.
Unsere Mitgliederversammlungen tagen von jetzt ab jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat im Gewerkschaftshaus, Galtshaus zur Rose, die nächste am Sonntag, den 12. September. Um zahlreichen Besuch bitten
1,05 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Einzelmitglieder Meissen.
Dienstag, den 8. September d. J., Abends 8 Uhr: Große öffentliche Versammlung im Lokal „Zur goldenen Weintraube“. Tagesordnung: 1. „Die Bedrückung der Arbeiter und die Mittel ihrer Befreiung“ (Referent: Verbandsvorsitzender August Frey, Hannover). 2. Gewerkschaftliches. Kollegen! Sorgt für zahlreichen Besuch.
1,50 Mk.] Der Vertrauensmann.

Zahlstelle Mülheim a. Rh.
Sonntag, den 13. September, Morgens 10 1/2 Uhr: Außerordentliche Mitgliederversammlung mit Vortrag im Lokale des Herrn Boeken, Untere Wallstraße. Wegen wichtiger Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen.
1,20 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Dranienburg. Achtung!
Sonntag, den 13. September, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Dietrichs, Mühlenstraße. Da die Neuwahl sämtlicher Bevollmächtigten vorzunehmen ist, so ist es Pflicht eines jeden Kollegen, der es ernst mit der Organisation meint, zu erscheinen. Den Kollegen zur Kenntnis: daß jeden zweiten Sonntag im Monat bei Dietrichs Mitgliederversammlung stattfindet. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.
1,65 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Rothenburgsort.
Mittwoch, den 9. September d. J., Abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei v. Egen, Reginenstraße 137. Tagesordnung: 1. Die Cantonsferenz in Neumünster und Wahl eines Delegirten. 2. Verschiedenes.
1,05 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Achtung! Zahlstelle Werder-Glindow.
Am Sonntag, den 20. September, Nachmittags 3 Uhr, tagt im 3. Etage'schen Lokale eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung, wozu die Kollegen unseres Verbandes zu erscheinen haben. Auch bringen wir unseren Mitgliedern in Erinnerung, daß jeden Sonntag nach dem ersten eines jeden Monats, Nachmittags 3 Uhr, unsere Mitgliederversammlungen tagen.
1,65 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Bernburg.
Sonntag, den 13. September, Abends 7 Uhr, im Thüringer Hof: Sommervergnügen.
Eintritt à Person 10 Pf., Tanz 30 Pf. Kollegen, sorgt für zahlreichen Besuch.
1,50 Mk.] Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Spandau.
Am Sonnabend, den 19. September 1903, im Saale des Herrn Kante, Schönwälderstraße 80: 3. Stiftungsfest
bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen und Ball. Entree 25 Pf., Tanz 50 Pf.
Die Kollegen der umliegenden Zahlstellen sind freundlichst eingeladen.
1,65 Mk.] Das Komitee.

Neumünster.
Bringe den Kollegen meine Kolonial- und Fettwaren-Handlung in gütige Erinnerung. Empfehle sämtliche Kolonial- und Fettwaren zu den billigsten Preisen. — Margarine Pf. 60, 70 und 75 Pf. Ausgabe sämtl. Rebattraaten oder 5 Prozent in Bar. Hermann Schütt, Birkenstraße 44. 2,75 Mk.]